

Schrift Zeichen

Impulse und Gedanken aus Leben und Glauben

Die Welt mit neuen Augen sehen

Seit meiner Einschulung vor 57 Jahren trage ich eine Brille. Es gab Jahre, in denen ich drei, viermal neue Gläser bekam, weil sich die Werte wieder verschlechtert hatten. Hinzu kamen die kaputten Brillen, die den Straßenfußball oder die Klöpperei nicht überstanden haben. Das ging viele lange Jahre so, bis ich am Ende ein echter „Blindfisch“ war. Da half die Brille. Da war später ein großer Computerbildschirm hilfreich. In jeder Sakristei unserer Kirchen liegt mein „Blindenbuch“ – ein Gotteslob in Großschrift. Ja – das ging viele Jahre lang so.

Bis zum Anfang dieses Jahres. Ein grauer Star war hinzugekommen. Zwei Operationen, erst links, dann rechts. Alles hat bestens geklappt. Ich bin froh. Gerade bin ich noch in der ungeduldigen Gewöhnungsphase. Im Frühling werde ich dann meine richtige neue Brille haben. Ich freue mich schon.

Mein traumhaftes Erlebnis beim Kontrolltermin am Tag nach der ersten OP. Entfernen des Verbandes. Licht fällt in mein Auge! Ich kann sehen! Ich kann ganz gut sehen! Wie großartig!

Mein traumhaftes Erlebnis eine kleine Zeit später bei uns zu Hause. Ich kneife mal das eine (bereits operierte), dann das andere (noch nicht operierte) Auge auf und zu. Immer wieder. Und kann es kaum fassen. Ich kann weiß sehen. Echtes weiß. Diese „Farbe“ kannte ich noch nicht. Mein noch krankes Auge sagte mir: ich kannte bisher nur altweiß/creme. Jetzt weiß. Ich bin tief bewegt. Und fasziniert.

Andere Operierte schwärmen von der Farbintensität nach der OP. Vielleicht wird das bei mir auch so sein. Jetzt im grauen Jahresanfang gab es noch nicht so viele Farben. Aber vielleicht bringt es der Frühling und erst recht der Sommer mit seiner Farbenpracht. Das würde mich sehr freuen.

Jetzt aber weiß. Leuchtend hell.

Und natürlich auch schwarz. Tiefer. Intensiver.

Und alle Schattierungen und Grautöne dazwischen. Mein Seh-Horizont zwischen Weiß und Schwarz ist größer geworden. Mein Spektrum hat sich erweitert. Die Spannweite ist größer. Das macht mir Mut, die markanten Ränder genauer zu betrachten. Klarere Abgrenzungen. Klare Kante.

Ich halte mich für einen Menschen, der sich müht, nicht alles „schwarz-weiß“ zu sehen. Möglichst wenige Schubladen. Ich suche eher nach den Zwischentönen - in der Farbe, im Klang der Worte, in der mitschwingenden Stimmung.

Und dennoch: meine neue Augen-Seh-Erfahrung (und auch meine Ohren-Hör-Erfahrung – seit einigen Jahren höre ich ungleich besser mit Hörgeräten) macht mir Mut, fordert mich gleichsam heraus, die Extreme neu zu sehen und zu betrachten.

Das Weiße und das Schwarze meiner Erfahrung. Mut, die markanten Ränder genauer zu betrachten. Klarere Abgrenzungen. Klare Kante.

Orientiert an der klaren Ansage Jesu aus der Bergpredigt „Euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein!“ (Die neue Übersetzung sagt: „Eure Rede sei: Ja ja, nein nein; was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.“)

Also: nicht „rumschwurbeln“ wie es Querdenker:innen, Politiker:innen und Kirchenleute gleichermaßen können und tun. Klar und ehrlich sein. Nicht lügen!

Wie hörten sich Sätze von Verantwortungsträgern in der Kirche an wie: Ja, ich habe Fehler gemacht. Ja, ich stelle mich meinen Fehlern (er braucht gar nicht von „Sünde“ zu reden). Ja, ich habe die Augen verschlossen vor den Taten und dem Leid. Ja, ich habe die Opfer nicht gesehen. Ja, ich habe die kirchlichen (Macht-)Strukturen und die Täter geschützt. Ja, ich übernehme Verantwortung. Ja, ich bekenne mich vor Gott, vor den Menschen und vor der kirchlichen Gerichtsbarkeit und vor der staatlichen Justiz. Ja, ich trete zurück.

Wie hört es sich an: Nein, das Leben mit Gott kennt kein oben und unten. Nur Augenhöhe. Nur Gottes-Ebenbildlichkeit. Gleiche Würde aller Menschen. Jede und jeder soll Diener:in aller sein. Keine Machtstruktur von oben nach unten. Keine Gotteslästerung, kein Missbrauch Gottes durch unselige kirchliche Machtstrukturen.

Wenn „die Kirche“ mit „denen da oben“ und wenn wir, die Kirche, wir, das Volk Gottes, „die Kirche der Menschen“ es nicht hinbekommen, uns neu auf die frohe und befreiende Botschaft der Bibel zu berufen, dann verraten wir die Verheißungen Gottes und tragen dafür die Verantwortung.

Uns ist zugesagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Aber: „Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.“

Ich möchte das Leben mit Gott und den Menschen immer wieder neu sehen lernen – mit neuen Augen betrachten.

„Ihr seid das Licht der Welt.“ Denn: Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Und dabei wissen: es sind die alten und immer wieder neuen Augen Gottes.

Nicht der Macht. Nicht der Struktur.

Sondern des Lebens. Mit den Menschen. Mit Gott.

Die Welt mit neuen Augen sehen

Christoph Habrich

Schriftzeichen

Monatlicher Impuls - Abwechselnde Verfasser*innen:

Evelyn Hinz, Sandra Hofer, Christoph Habrich, Markus Heib Gemeindereferent*innen der Gemeinschaft der Gemeinden Mönchengladbach-Südwest